

Mit Navi kann jeder. Echte Kerle fahren nach Straßenkarte!

Bei der Orientierungsfahrt „ORI 75“ über Berg und Tal
Zwei Teams der Heimatzeitung kreisten im Bergischen

Soviet vorweg: Wir können es noch, das „Nach Karte fahren“. Nan gut, zugeben: Wir können es in neun von zehn Fällen. Und wenn wir uns mal „verfrachten“, suchen wir uns den Weg. Das hat früher funktioniert, das geht auch heute noch. Mit Navi kann jeder fahren – echte Kerle brauchen den elektronischen Schrittschnack nicht. Die beiden Teams der Heimatzeitung kamen jedenfalls durch – und die anderen 52 Mannschaften ebenso.

Von Stefan Aschauer-Hundt (as), ST-02391-909329

PLBG/RADEVORMWALD ■ Samstag, 13.00 Uhr, ST-Verlagshaus an der Lohmühle: Zwei feuerrote Autos machen sich auf den Weg nach Radevormwald. Florian und Peter Ahlers, Lucas und Stefan Aschauer-Hundt haben sich angemeldet zur „ORI 75 Roemryke Berge“, was eine Mischung aus ADAC-Deutsch und Bergischem Platt ist. Es geht um die „Orientierungsfahrt über 75 Meilen der ruhmreichen Berge“ des Bergischen Landes, mithin um das, was man heute regional unwissend mit dem Auto löst. Mit uns machen sich „aus aller Herren Länder“ 52 weitere Teams auf – die weitesten aus Hamburg und Berlin – und wir alle treffen uns im Landgasthof Heidersteg im Erholungsgebiet an der Wuppertalsperre. Schon als Ausflugslokal wäre der Gasthof mit einem Streichelzoo hinter dem Haus für uns eine echte Adresse, aber heute sind hier Start und Ziel der „ruhmreichen Berge“. Ja!

Auto um Auto, Team um Team, läuft auf. Es kommen junge Leute mit Zweier- und Dreier-Gölen, man findet Porsches und Opel GT-Renner, eine schnittige Corvette und einen sehr rustikalen Suzuki-Jeep mit Reservierad auf dem Dach. Es gibt Neues und Gebrautes, auch Historisches zu sehen. Ein bunter Querschnitt durch den Automobilbau der letzten 30 Jahre

stellt sich ein. Und uns beschleicht das Gefühl, dass das innere Geheimnis dieser Orientierungsfahrt doppelt so alt ist und irgendwo in den 50-er Jahren zu suchen ist.

Die Kameraden, die mitfahren wollen, sind allesamt „Typen“. Man sieht den Freak in Fleckarm, Vater und Sohn, den in Ehren ergrauten Senioren in Beige, der wohl schon vor 50 Jahren an ADAC-Ausfahrten teilnahm, sportliche Frauen und „mitgenommene“ Damen. Will heißen: Wir beäugeln interessiert die Fahrzeuge und die

Örtchen, die man niemals gesehen hätte

Leute in denselben. Sehen und gesehen werden. Und anmelden, denn ohne die Papierform läuft nichts.

Gleich, ob Anfänger, Fortgeschrittene oder Vollprofi anrücken, sind sie als Schlangesteher vor dem Anmelde-schalter doch alle gleich, werden mit der gleichen Herzlichkeit und freundlichen Worten begrüßt und eingebucht. Gegen Bargeld gibt es gute Worte und eine Aufkleberplatte fürs Fahr-

ankommt: Anhand ausgehändigter Karten sind Routen zu finden, Straßen und Wege zu „ertasten“, unterwegs Aufgaben zu lösen. Nicht rasen, sondern sich zurechtfinden, lautet die Parole. Zeit hat man genug, gute Laune sollte man mitbringen. Für Unterlagen, Streckenposten unterwegs, freundliche Helfer und dergleichen ist gesorgt, denn die vier Remscheider Automobilclubs, die das Autoereignis ausrichten, haben an alles gedacht.

Ende der Ansprache ans Fahrerlager, frei nach Loriot sind alle Klarheiten beseitigt, um 15.00 Uhr beginnt der Vorstart. Jeder fährt Punkt „drei Uhr“ plus Startnummer in Minuten zum Hauptstart. Und weil das ST-Team Aschauer-Hundt auf die „11“, das ST-Team Ahlers auf die „12“ hört, geht es um 15.11 bzw. 15.12 Uhr auf Achse. Unser Weg führt zu einem nahegelegenen Wanderparkplatz. Dort empfangen wir „Fahrauftrag und Bordbuch“ und werden um 15.10 Uhr plus Startnummer in Minuten auf die Reise geschickt. Mitgerechnet? Um 15.21 und 15.22 Uhr sind wir endgültig „auf Strecke“.

Die Landpartie beginnt. Es geht durch Radevormwald und ins Tal der Wupper, durch ein malerisches Örtchen namens „Vogelsmühle“, vorbei an den denkmalgeschützten Tuchfabriken von Dahlhausen und Dahlerau, hinauf nach Remscheid-Lüttringhausen. Wir kurven über Fabrikhöfe und in ein Industriegebiet, wo wir lernen, 500 Meter in präziser Zeit zu fahren. Und nicht vergessen: Irgendwo da vorne muss es links abgehen, dann wieder rechts, geradeaus und wieder links dahinter, oder war es doch schon hier?

Von Lüttringhausen nach Wuppertal-Ronsdorf, weiter wieder ins Tal der Wupper und wieder rauf nach Radevormwald. Unterwegs sind Schildertafeln zu notieren, an verzweigten Stellen „Mautstellen“ Stempel einzukassieren und Umleitungen zu finden, wenn

zeug. Ab sofort gilt für uns nicht mehr das MKL, sondern das ORI-Kennzeichen.

14.45 Uhr, keine Minute früher, keine später: Fahrleiter Manfred Wiche erklärt in einer Rede ans Volk, worauf es bei der „ORI 75“



Samstagnachmittag, irgendwo in der Pampa zwischen Krähwinkelbrücke an der Wupper und Dörpholz: 54 Autoteams werden im Minutenabstand auf eine ADAC-Rallye geschickt. Es hält alles ganz genau und beginnt für zwei ST-Teams eigentlich einen halben Kilometer zuvor im Gasthof, wo es die Startnummer gibt (kleines Bild).

der direkte Weg verkehrt durch eine Einbahnstraße führte. Leute, das ist nicht einfach, macht Euch nicht lustig, sondern machts besser!

Ob wir alle Schleichwege gefunden, unterwegs notiert haben? Kurz nachgedacht – sicherlich nicht! Aber wir waren

zwei tolle Vater-Sohn-Teams. Das empfinden wir jedenfalls, als wir nach 75 Meilen und drei Stunden Fahrt wieder wohlbehalten am Heidersteg im Landgasthof eintreffen. Hungerig und durstig laufen wir auf, lassen uns verwöhnen. Zwei (ST-) Teams sind durchge-

men, 52 weitere auch. Nach und nach trudeln sie ein. Und wir alle sind uns sicher, dass wir im nächsten Jahr wieder am Start sind. Vielleicht der eine oder andere, der jetzt Blut geleckt hat, auch. Willkommen also beim automobilen „Stadt, Land, Fluss“ in den „ruhmreichen Bergen!“

Infos über die ORI „Roemryke Berge“ erhält man im Internet auf www.ori-roemryke-berge.de

Info-Telegramm

ST-Teams zufrieden

Die beiden ST-Teams sind mit ihrem Abschneiden in den „Roemryke Bergen“ durchaus zufrieden. Das Team Hundt landete auf dem Platz 12, das Team Ahlers auf Platz 12. Im nächsten Jahr geht es – das ist bereits ausgemacht – wieder in die „Berge“.



Der Starter hat ein wichtiges Amt. Er gibt die Bordbücher mit den Karten aus, nach denen – knifflig, knifflig – auf

der roten Linie gefahren wird. Er sorgt für ordentliche Unterlagen und hat die Uhr sekundengenaue im Auge.



Aller Orientierungsfahrten Anfang ist der Start im Wett-kampfbüro. Im Landgasthof Heidersteg bei Radevormwald treffen sich am Samstag die 54 Teams jeder Altersklasse und

einer Motivation wieder sportlichem Ehrgeiz und dem Wunsch auf eine nette Landpartie zum Einschreiben. Nachdem die Papiere klargemacht sind, rollen die 54 Autos an



die Startlinie. Mit entschlossenem Gesichtsausdruck steht dort um 15.12 Uhr auch ST-Reporter Florian Ahlers mit Vater Peter parat.

■ Fotos: St. Aschauer-Hundt

Info-Telegramm

Was ist eine ADAC-Orientierungsfahrt?

Eine „ORI“ beinhaltet das Befahren einer vorgegebenen Streckenführung unter Berücksichtigung von festgelegten Fahrzeiten. Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt meist zwischen 25 und 35 km/h. Die zu befahrene Strecke wird auf einem Kartenausschnitt mit Hilfe von Pfeilen oder Punkten eingezeichnet. Zur Kontrolle, ob die Teilnehmer die Strecke auch nach Aufgabenstellung gefahren sind, stellt der Veranstalter entlang der Fahrstrecke Kontrolltafeln oder besetzte Kontrollposten auf, die durch die Teilnehmer zu notieren sind.